

**Festrede von OB Markus Ibert zur Feierstunde 50 Jahre  
Eingemeindung**

**am 23. Juli 2022 im Stadtmuseum in der Tonofenfabrik**

*- Es gilt das gesprochene Wort -*

Sehr geehrter Herr Bundestagsabgeordneter Yannick Bury,  
Herr Bundestagsabgeordneter Dr. Johannes Fechner,  
Herr Bundestagsabgeordneter a.D. Peter Weiß,  
sehr geehrte Frau Ministerin der Justiz und für Migration Marion Gentges,  
sehr geehrter Herr Landtagsabgeordneter a.D. Dr. Walter Caroli,  
Herr Oberbürgermeister a.D. und Ehrenbürger Dr. Wolfgang G. Müller,  
sehr geehrte Ortsvorsteherinnen und Ortsvorsteher

Frau Annerose Deusch, Langenwinkel,

Herr Georg Bader, Hugsweier,

Herr Norbert Bühler, Kuhbach,

Herr Klaus Girstl, Reichenbach,

Herr Rolf Mauch, Sulz,

Herr Gerhard Ruder, Mietersheim (Vertretung von Frau Diana Frei),

Herr Roland Siefert, Kippenheimweiler (Vertretung von Herrn Tobias  
Fäßler),

sehr geehrte Herren Ortsvorsteher a.D. Hansjakob Schweickhardt, Johannes  
Haller und Eberhard Roth,

sehr geehrte Mitglieder des Lahrer Gemeinderats und der Ortschaftsräte,  
hier stellvertretend die Fraktionsvorsitzenden des Lahrer Gemeinderats

Herr Stadtrat Roland Hirsch, SPD,

Herr Stadtrat Sven Täubert, Grüne

Frau Stadträtin Ilona Rompel, CDU,

sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter der Medien,

I.

meine sehr verehrten Damen und Herren,

mit der heutigen kleinen Feierstunde wollen wir an die **Eingemeindung vor 50 Jahren** erinnern. Mit dem **Eingemeindungsvertrag von 1972** sind Hugsweier, Kippenheimweiler, Kuhbach, Langenwinkel, Mietersheim, Reichenbach und Sulz **Teil der Stadt Lahr** geworden.

Dieses Jubiläum hat den Anstoß zu einer **musealen Reise durch die Stadtteile** gegeben. Auch das **Stadtfest**, das nachher eröffnet wird, steht in diesem Jahr im Zeichen dieses Jubiläums.

Aber **darf man eigentlich „Jubiläum“ sagen?** Gibt es etwas zu feiern?

Die Eingliederungen der neuen Stadtteile zur Stadt Lahr traten am 1. Januar 1972 in Kraft. Die Männer, die am 30. Juli 1971 in der Aula des Max-Planck-Gymnasiums die Verträge unterzeichneten, waren sich der **historischen Bedeutung dieses Schrittes** bewusst.

Aber es war **„keine Stunde des Triumphes und des Jubels“**, sagte der damalige Lahrer Oberbürgermeister **Philipp Brucker**.

Und der **Sprecher der Gemeinden**, der Reichenbacher Bürgermeister **Albert Beck**, erklärte:

*„Im Bewusstsein der **Verantwortung**, die wir alle tragen, glaubten wir so handeln zu müssen und hoffen, eine richtige Entscheidung getroffen zu haben, eine Entscheidung, die sich **zu Gunsten der Stadt Lahr** und*

*ihres Umlandes und zum **Wohle der Bevölkerung**, die in diesem Raum wohnt, auswirkt.“*

Zwei Dinge scheinen mir hier **zentral**, die ich mit **„Herz“ und „Verstand“** bezeichnen möchte.

Da sind zum einen die **Emotionen**. Die **Identifikation** mit der eigenen Gemeinde, mit der jahrhundertealten Geschichte des Ortes, mit seiner Bevölkerung und seinen Besonderheiten. Und das **Bedauern** darüber, die **Eigenständigkeit aufgeben zu müssen**. Ich habe das als Kind ganz nah miterlebt: mein Vater war auch ein Bürgermeister, der eine Eingemeindungsvereinbarung unterzeichnete. Das ist ihm **nicht leicht gefallen**, wie er immer wieder betonte.

Und auf der anderen Seite der **Verstand**. Die rationale Einsicht in die **Notwendigkeit** und die **Überzeugung**, dass eine Entscheidung langfristig die bessere ist.

Meiner Meinung nach ist das **kein Widerspruch**. Beides ist **Ausdruck der Verbundenheit**, des **Herzens**, ja der **Liebe**, die Menschen ihrer **Heimat** entgegenbringen.

II.

Liebe Gäste,

was genau macht die **Identifikation** mit einem Ort aus? Das sind natürlich in erster Linie **individuelle Erinnerungen und Erfahrungen**. Der erste Schultag, die Erstkommunion oder Konfirmation, der erste Kuss – das sind

biografische Ereignisse und Erinnerungen, die ein Leben lang bleiben und die **mit bestimmten Orten verknüpft sind**. Dort sind meine Wurzeln, das ist meine Heimat. Sei es das Schulhaus von Langenwinkel oder die Kirche in Hugsweier – ob Langenwinkel und Hugsweier in diesem Moment politisch zu Lahr gehörten, spielt für das individuelle Heimatgefühl **keine Rolle**.

Aber da ist auch das so genannte **kollektive Gedächtnis**. Die **gemeinsame Identität** als Wylerner oder Sulzer. Diese Identität nährt sich aus der **Geschichte** und dem **Erinnern** daran, wenn runde Dorfjubiläen gefeiert werden. Sie lebt aber auch von den **weniger großen gemeinsamen Festen**, sei es die Richebacher Fasent, der Martinsumzug in Kuhbach, das Zusammentreffen bei Veranstaltungen im neuen Gemeindezentrum in Mietersheim, der Adventsumtrunk in Hugsweier, das Feuerwehripicknick oder das Dorffest.

Ganz besonders möchte ich an dieser Stelle auch die **Vereine** nennen. Alle aufzuzählen ist unmöglich, dazu sind es zu viele – und das ist ein **Glück und eine große Bereicherung für Lahr!** Stellvertretend möchte ich den Verein Sulzer Heimatgut nennen, der bei der Eingemeindungs-Ausstellung im Foyer des Museums den Anfang gemacht hat, die Schergäßler aus Reichenbach und die Kuhbacher Kühe, die Schulfreunde Langenwinkel, den Sportverein Kippenheimweiler, den Fußballclub Mietersheim oder den Kulturellen Koffer aus Hugsweier.

Sie alle beweisen, dass eine Gemeinde, die ihre Selbständigkeit aufgeben muss, nicht stirbt. Im Gegenteil: Sie bleibt nicht nur **lebendig und attraktiv**, sondern sie kann durchaus ihre **Besonderheiten und Eigenständigkeit bewahren**. Eine Vielfalt, von der wir alle – meistens – profitieren.

Außerdem, auch das ist ein wichtiger Punkt, können Vereine dabei helfen, dass Menschen sich in Lahr **zu Hause fühlen**. Dass sie hier eine **Heimat finden**, auch dann, wenn sie erst seit Kurzem hier leben.

III.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich habe von der **Geschichte als Quelle für Identität** gesprochen. Wenn wir uns in die **Anfänge der Stadt Lahr** zurückversetzen wollen, müssen wir in die Zeit des Ersten Kreuzzuges zurückreisen. Tiefes Mittelalter! Da brauchen wir schon Einiges an Phantasie.

Und doch sind einige Stadtteile, die seit 50 Jahren zu Lahr gehören, noch **deutlich älter als die Kernstadt – Mietersheim** ist sogar etwa 500 Jahre älter! Auch **Hugsweiler** ist **über 1100 Jahre alt**. Was sind dagegen schon 50 Jahre?

Bevor die **Geroldsecker** in Lahr ihre Tiefburg errichteten und damit die **Keimzelle für die spätere Stadt** legten, treten sie als Rodungsherren im Schuttertal in Erscheinung. Sie gründeten also, wenn man so will, **Kuhbach und Reichenbach**.

Auch in **Sulz** hatten die ersten Stadtherren von Lahr Besitz, den sie 1275 teilweise dem Kloster in Lahr schenkten. Die erste urkundliche Erwähnung von **Kippenheimweiler** fällt zeitlich relativ eng mit der Entstehung des ersten Lahrer Bürgerbuchs zusammen (das ist übrigens eines der wertvollsten Exponate hier im Stadtmuseum).

Karl Lotzbeck, dessen Unternehmen zum wirtschaftlichen Aufschwung von Lahr beitrug und auf dessen Initiative der **Tabakanbau** in der Gegend zurückgeht, wurde durch die Gründung des Dorfes **Langenwinkel** in die Lage versetzt, im Jahr 1790 den Hursterhof zu kaufen und dort eine **Tabakfabrik und eine Ölmühle** zu errichten.

**All das macht deutlich**, wie eng die sieben Gemeinden, die sich 1972 mit Lahr zusammenschlossen, schon **über Jahrhunderte mit der Stadt verbunden** waren. Diese Verbindungen waren **in den Jahren vor der Eingemeindung** schon sehr konkret fassbar: im Bereich des **Schulwesens**, der **Wasserversorgung** und **Abwasserbeseitigung**. Viele Menschen aus den neuen Stadtteilen fuhren täglich zum **Arbeiten** in die Kernstadt. Und im **Planungszweckverband** hatten die Gemeinden bereits vor den Gesprächen über die Eingemeindung mit der Ausarbeitung eines **gemeinsamen Flächennutzungsplans** begonnen.

IV.

Sehr geehrte Damen und Herren,

damit bin ich wieder bei der **„Vernunft“**. Denn was ist eigentlich die **Aufgabe** von Verwaltung, von Politik und Bürgermeistern? Sie alle sollen den Menschen in ihren Gemeinden **ein gutes Leben ermöglichen**.

Die Regeln und Gesetze wurden im Laufe der Zeit **immer komplexer**. Verglichen mit der heutigen Verwaltungskomplexität wirkt selbst die Komplexität um 1970 im Rückblick wie die **gute alte Zeit**. Aber schon damals konnte ein Bürgermeister – auch einer kleinen Gemeinde mit

wenigen Hundert Einwohnerinnen und Einwohnern – nicht mehr allein mit dem Gemeinderat und einem Ratsschreiber alle Belange des täglichen Lebens regeln: von der Geburtsurkunde über Grundbucheinträge bis zur Hundesteuer und Müllabfuhr. Die Organisation des Zusammenlebens braucht **geschulte Verwaltungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter**. **All das kostet Geld**. Ein Freibad zu betreiben, Sportplätze oder Mehrzweckhallen zu bauen – das hätten sich Gemeinden auf lange Sicht **kaum leisten können**, wenn sie selbständig geblieben wären.

Das Land Baden-Württemberg **belohnte freiwillige Zusammenschlüsse** mit großzügigen Finanzausweisungen, mit denen genau solche Projekte realisiert werden konnten. Und 1975 wäre es – ohne finanzielle Erleichterungen – zu **Zwangseingemeindungen** gekommen. Es war also **vernünftig**, der Eingemeindung zuzustimmen. Bei der Vertragsunterzeichnung sagte Albert Beck, es sei **falsch, von Verlierern und Gewinnern** zu sprechen. Im Rückblick können wir vielleicht sogar sagen, es war eine **Win-win-Situation** und eine **Vernunft-Ehe**.

Auch wenn manche Bürgerinnen und Bürger die Eingemeindung überflüssig fanden: Die Bürgermeister der Gemeinden, die nun **Ortsvorsteher und Ortschaftsräte von Stadtteilen** wurden, hatten **das Wohl eben dieser, ihrer Bürgerinnen und Bürger im Blick**, als sie der Eingemeindung zustimmten. Damit taten sie genau das, was man von einem verantwortungsvollen Bürgermeister erwartet. Sie haben das **Gemeinwohl** über persönliche Interessen gestellt. Auch dafür haben sie **unseren Respekt verdient**.

V.

Liebe Gäste,

wir können heute auf **50 gemeinsame Jahre** zurückblicken. **50 ereignisreiche Jahre**, in denen sich die **Lebenswirklichkeit** der Menschen in unserer Region **stark verändert hat**. Denken wir an die **europäische Integration** oder an die Veränderungen, die allein im Bereich der **Telekommunikation** in den vergangenen Jahrzehnten vor sich gingen. Da ist auch der **gesellschaftliche Wandel**: Vor 50 Jahren saßen nur Männer am Verhandlungstisch, und zwar in der Regel Alteingesessene. Heute sind **Ortsvorsteherinnen** nichts Exotisches mehr, und wir haben einen **Jugendgemeinderat** ebenso wie einen **Interkulturellen Beirat**. Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen bringen sich ein, und von dieser **Vielfalt** profitieren am Ende alle.

Die Stadt Lahr hat in den vergangenen 50 Jahren gemeinsam mit den Stadtteilen **so manche Herausforderung bewältigt**, von Hochwassern über Corona bis zur Konversion nach dem Abzug der Kanadierinnen und Kanadier. Bei der Integration der neuen Mitbürgerinnen und Mitbürger haben die **Stadtteile viel geleistet** – darauf können sie **mit Recht stolz sein!**

**Herausforderungen** wird es weiterhin geben. Ich denke da zum Beispiel an die **Jahrhundertaufgabe der Klimawandelanpassung**, die uns auch vor die Frage stellen wird: Können wir das überhaupt? Sind wir bereit, Einschränkungen hinzunehmen? Oder an die **Verkehrssituation**: Die Anbindung der Stadtteile an **den öffentlichen Personennahverkehr** muss dringend verbessert werden! Mir ist bewusst, welche Belastung die **B 415** für Reichenbach, Kuhbach und die Geroldsecker Vorstadt darstellt. Eine



besondere Herausforderung im Verkehrsbereich wird in einigen Jahren auch die neue **Kreisstraße** sowie der **Ausbau der Rheintalbahn** und die Erneuerung der Brücken über die Gleise sein. Diese Baumaßnahmen werden die Verbindung zwischen den Stadtteilen diesseits und jenseits beeinträchtigen und uns alle fordern.

Und natürlich sollten wir trotz alledem nicht vergessen und uns bewusst machen: Es gibt auch **Chancen**. Gemeinsam wurden in der Vergangenheit auch **Großprojekte** wie beispielsweise die Landesgartenschau oder erst kürzlich das **Landesturnfest** umgesetzt.

**Viele weitere Projekte** sind am Laufen beziehungsweise wurden schon längst angeschoben: das millionenschwere **Schulsanierungsprogramm**; das Entwicklungskonzept für die **Sport-Kita** an der Dammenmühle; ein neuer **Schulstandort** für Kuhbach, Reichenbach und die Oststadt; die Fortentwicklung unserer **Gewerbe- und Industriegebiete** wie jüngst der Rheinstraße Nord oder in Langenwinkel; das **Postareal**; ein sehr umfassendes **Kulturprogramm**; oder der **Neubau des Klinikums** als Kreisaufgabe, bei deren Verwirklichung wir als Stadt mit hohem Interesse mit im Boot sind.

Und immer wieder wird dabei deutlich: **Lahr hat Potenzial, Lahr ist bunt, lebendig und ein guter Ort zum Leben.** Egal, ob man in der Kernstadt wohnt oder in Sulz, ob in Reichenbach, Kippenheimweiler, Kuhbach, Langenwinkel, Hugsweiler oder Mietersheim.

Ich möchte in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass wir auch das **50-jährige Bestehen der Ortschaftsverfassung** feiern. Ich versichere

Ihnen: An dieser Ortschaftsverfassung werde ich nicht rütteln. Sie steht für eine **starke Stadt mit starken Stadtteilen**, für ein **starkes Lahr**.

Und das, meine Damen und Herren, ist doch ein **Grund zum Feiern!**

Vielen Dank.

*Markus Ibert*

*Oberbürgermeister der Stadt Lahr*